

Predigt über Kolosser 2,12-15  
am 23.4.2006 (Quasimodogeniti)

Liebe Gemeinde,  
als unser erster Sohn zur Welt kam, bin ich sofort zum Friseur gegangen. Nach dem ganzen Stress wollte ich mich mal wieder in Ordnung bringen lassen. Den neuen Lebensabschnitt mit einem neuen Outfit anfangen. Um es gleich vorweg zu nehmen: Bitte beglückwünschen Sie mich nach dem nächsten Friseurbesuch nicht sofort zur Geburt eines weiteren Kindes. Aber damals tat ich das völlig spontan. Ich konnte nicht sofort nach Hause gehen, irgendwie hatte ich Lust auf eine Veränderung. Genauer gesagt: Ich wollte meine innere Veränderung nach außen tragen. Und da hat es mich zum Friseur getragen.

Liebe Gemeinde, es gibt solche äußere Anzeichen für tief greifende innere Veränderungen. Die können auch völlig anders aussehen. Es soll ja auch junge Männer geben, die nach der Bundeswehr-Zeit sich eine Mähne wachsen lassen. Der heutige Predigttext interessiert sich übrigens nicht für die Friseurskunst, sondern er lockt und wirbt für die zutiefst greifende Veränderung, die es überhaupt im Leben gibt. Ob und wie die sich nach außen ausprägt, ist nicht das eigentliche Interesse, aber ich fand keinen besseren Predigteinstieg.

Der heutige Sonntag heißt „Quasimodogeniti“, zu deutsch: „gleichwie die neugeborenen Kinder“. Der heutige Predigttext stiftet uns an, ein- für allemal durchzudenken, was das für eine Veränderung ist, wenn wir mitten im Leben den Tod hinter uns lassen können, und zwar durch Neugeburt. Dazu lesen wir im 2. Kapitel des Briefes an die Kolosser:

**Mit Christus Jesus seid ihr begraben worden durch die Taufe; mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. Und er hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden. Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet. Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und hat einen Triumph aus ihnen gemacht in Christus.**

Herzlichen Glückwunsch zu ihrem Sterben am vorigen Wochenende! – Das wäre die frechste und direkteste Begrüßung am Sonntag Quasimodogeniti. Herzlichen Glückwunsch zum Durchbruch der Schöpferkraft Gottes in ihrem Leben! Schön, dass Sie nicht weiter verwesen! Wir müssen uns nur noch dran gewöhnen, dass wir Neugeborene sind.

Paulus lässt seinem Jubel über das Osterereignis freien Lauf, und schreibt einen höchst erstaunlichen Brief. Er schreibt ihn an die junge Christengemeinde in Kolossä, die er persönlich nicht kennt, und umso erstaunlicher ist, dass er die allernormalsten Sachen auf den Kopf stellt.

Normal wäre: Mit dem Tod ist alles aus. Normal wäre: Sei froh, wenn Du vorher gelebt hast. Normal wäre: Gott wird dir deine Sünden vorrechnen. Normal wäre: Wahre Götter meiden das Sterben! Normal wäre: Es gibt keine größere Blamage, als zu seinem Glauben zu stehen!

Aber für Paulus ist das nicht mehr normal. Weil: Ostern war auch nicht normal, also setzt er beim leeren Grab an, und sagt: Christus ist kein Einzelfall. Er ist zwar unüberholbar der Erste der Auferstehung, aber er ist kein Einzelfall. Auferstehung ist der Urknall, sie betrifft alles in allem und jeden auf jeden Fall.

Nur Gott kann Jesus auferwecken, aber Gott hat dies nicht auf Jesus begrenzt sein lassen. Alle, die ihn durch die Auferweckung von den Toten als ihren Messias erkennen und ihn folgerichtig ihren Christus nennen, werden mitgerissen aus der Grabeshöhle hinaus in ein neues Leben.

**Mit Christus Jesus seid ihr begraben worden durch die Taufe; mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten.** Das war bisher alles andere als normal.

Nun schreibt Paulus diesen Brief, als er kurz vor seinem Lebensende in Rom unter Hausarrest und Meldepflicht stand. Er ist gut 60 Jahre alt, er ist noch nicht versponnen und momentan nicht ins Sterben verliebt. Umso glaubwürdiger, dass er das ganze Leben inklusive Sterben neu durchdenkt und dabei auf Verbesserungsvorschläge verzichtet und auf Ermahnungen. Er dreht alles um, und er erklärt das dann zur neuen Normalität.

Er wiederholt nicht: Nach dem Sterben kommt das eigentliche Leben.

Sondern er sagt: **Im Leben passiert das eigentliche Sterben.** Er wiederholt nicht: Strengt euch an, ihr schafft das schon! Sondern er sagt: **Gottes Kraft hat euch durch den Tod in ein neues Leben gepresst.**

Er wiederholt nicht: Bereitet euch auf den Ernstfall vor! Sondern er sagt: **Ihr seid schon Überlebende des Ernstfalls auf Golgatha!**

Dieser Osterjubiläum ist kein Abschied und keine Flucht, sondern ein Überraschungsangriff auf alle Mächte und Gewalten, nein noch mehr als ein Überraschungsangriff: Es ist der komplette und wurzelhafte Sieg. Durch ihn wurde das Unnormalste zur neuen Normalität.

Der Sieg vom leeren Kreuz und leeren Grab ist nicht der Abschluss des Todeskampfes allein, sondern dieser Sieg ist und bleibt die neue Qualität. Es geht nicht auf leicht erhöhtem Niveau weiter, es ist ein ganz anderes Leben. Es geht nicht mehr um die Frisur oder die Höhe der Schuhabsätze, sondern um ein von innen durch den Tod und die Auferweckung erneuertes Ich.

Paulus sagt: Herzlich willkommen jenseits des Todes im neuen, nach-österlich-normalen Leben. Daraufhin haben wir zwar noch Zukunftsängste vor unserem biologischen Sterben, aber wir haben die feste Zuversicht, dass wir nicht mehr unter dem Machtanspruch der Todesmächte stehen.

Und deswegen können wir neugierig sein und einen Blick zurück wagen in unsre Vergangenheit. Kaum wären wir bisher auf die Idee gekommen, zuzugeben: Ich bin falsch gestrickt, zerzaust wie ein Lamm im Dornbusch und okkult verführt wie ein Herde abstürzender Mastschweine.

Aber jetzt, nachdem wir mit Jesus begraben waren und mit Christus auferweckt wurden, da stimmt unsere eigene Lebenssumme doch überraschend mit der Zusage des Paulus überein: **Gott hat uns mit Christus Jesus lebendig gemacht, die wir tot waren in Sünden und in der Unbeschnittenheit unseres Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden.** Und schon haben wir ein Merkmal des neuen Lebens, des wiedergeborenen Lebens in Gott: Ich kann ohne Scham über meine „Unbeschnittenheit“ und meine Abwärtsspiralen reden, über die Tendenz zur Eigenverstümmelung und Uneinsichtigkeit. Dadurch, dass wir das Sterben kollektiv mit Jesus hinter uns haben und uns an den Auferstandenen geheftet haben, haben wir eine kühne Nüchternheit bekommen im Eingeständnis unserer Verkehrtheit. Als Begnadete und neu ins Leben Gerufene bezichtigen wir uns nur noch der vergebenen Verkehrtheit, der runderneuerten Selbstzerstörung, der begnadigten Zielverfehlung. Deswegen also: Herzlichen Glückwunsch zum Sterben am vorigen Freitag und zur Neugeburt am letzten Sonntag! Das ist neuerdings normal.

Manchmal hat es den Anschein, wir gingen mit unserer Sündhaftigkeit so um wie mit einem eingerissenen Fußnagel. Wir wollen sie mit einem Vertuschungspflaster verbergen, wir treten nur ganz leise auf und hinken und stöhnen. Das liegt vermutlich daran, dass wir noch gar nicht gut unterscheiden können zwischen unserer Sündhaftigkeit vor Golgatha/Karfreitag und der Sündhaftigkeit nach und trotz unserer Wiedergeburt. **Auf Golgatha hat Gott den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet.** Und wie gehen wir nun in unserem erneuerten Leben mit unserer Fehlorientierung um? Was ist Sünde nach unserer Wiedergeburt? Die Freiheit von Ostern müsste uns doch ganz anders aus der Scham herausholen. Die Nägel vom Kreuz haben ja auch einen neuen Zweck, jetzt halten sie unzählige Schuldurkunden, rechtskräftige Titel, die auf Vollstreckung warteten. Paulus staunt mit uns, wie Gott mit diesem stetig anwachsenden Stapel umging. Er durchbohrte ihn und heftete ihn ans Kreuz.

Im modernen Sinne könnte Gott die Schuldscheine auch zur Dekoration seines Triumphzuges benutzt haben. Dann hätte er jedes persönlich bestimmte Todesurteil in tausend Stücke zerreißen mögen und einen Haufen Konfetti draus machen, Schredder-Schnipsel, Stanzflocken.

**Denn Gott hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und hat einen Triumph aus ihnen gemacht in Christus.**

Dieser Triumphzug Gottes quer hindurch durch alle Welt, mit dem Auferstandenen als Leitfigur, den sollten wir nicht unterschätzen. Was da an Tanz und Glanz, an unangepasster Normalität auf uns zu kommt, dass dreht uns völlig um, und wir werden aufgesogen und mitgezogen. Wir bleiben bei diesem Triumphzug nicht mehr distanzierte Gäste und Kommentatoren.

Wir werfen nicht nur Kammellen und Konfetti, sondern wir sind die leibhaftigen Vorführmodelle im Triumphzug der Auferstehung. In Nümbrecht gibt es heute nicht die Ingenieure moderner Autos zu bewundern, sondern die Vorführmodelle zum Anfassen und Begutachten. Wir sind die leibhaftigen Vorführmodelle im Triumphzug der Auferstehung. Deswegen lachen wir aus freiem Hals und fallen uns in die Arme und halten uns den Rücken frei, weil der Triumph Gottes uns wie Unmündige neu geboren hat.

Paulus bleibt bei seinem Osterjubiläum, auch weil er weiß, dass sie in Kolossä auf ihren Gemeindeversammlungen recht wundersame Themen haben, zum Beispiel: Müssen wir unsere Zughörigkeit zu Gott durch korrekte Gesetzmäßigkeit demonstrieren? Sollen wir nur mit Gott direkt im Gebet bleiben, oder sollen wir die ganze Etagerie diverser Geistwesen und Engel mit einspannen? Und was sollen wir tun, wenn wir uns als Christen blamieren, obwohl Christus doch alle Mächte blamiert hat?

Das alles hat Paulus auch im Blick, als er schreibt: **Alles was ihr tut, mit Worten oder mit Werken, dass tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott dem Vater, durch ihn.**

Aber das meint er nicht als Notlösung und nicht als Insellösung und auch nicht als Zwangsabgabe, das meint er unter der neuen Normalität von Ostern. Das meint er für Menschen, die wie neugeborene Babys alles Wohlvertraute neu ausprobieren.

Das meint er für Menschen, die nach ihrem Tod in ihrer Taufe das neu erweckte Leben in Gott wie Unmündige betreten. Das meint er für Neulinge, die mit schlichten Gebeten und tapsigen Schritten die Nachfolge erlernen.

Paulus war es egal, ob die Kolosser jetzt arabische Schnabelschuhe oder nazarenische Sandalen tragen wollten oder ihre Kleidung mehr jesuähnlich oder jeanstauglich aussuchten. Ob sie ihre Frisur explosiv oder verklebt gestalteten, mit Affenschaukeln oder Flechtknotten. Ihm ging es um die neue Normalität durch Neugeburt am Ostermorgen. Vielleicht hat unsere Umwelt ein deutlicheres Interesse, dass wir an Erkennungsmerkmalen als neugeborene Christen zu erkennen sind, als wir untereinander.

Paulus ging es um den Gemeindeaufbau und die Missionsfreude durch die Christen, die mit Jesus in das Grab der Wassertaufe gegangen waren und mit ihm aus der Taufschüssel bzw. dem Gartengrab herausgeschwappt waren.

Der herzliche Glückwunsch, dass dein und mein Sterben seit Karfreitag hinter uns liegt, gilt ja nicht dir und mir als wären wir die Kolossalen Helden. Wir sind der Sünde abgestorben mit Christus, und wir sind zum Neuen Leben auferweckt mit Christus, all das sind also Nachwirkungen von Kreuz und Auferstehung.

Besser ist es also, dass Christus, der Auferstandene, seinen Triumphzug anführt. Und wir sind vollgenügsam glücklich, im Konfettiregen unserer ehemaligen Schuldscheine ihm quasimodogeniti nachzufolgen. Amen.